



### ***Resolution zur Erinnerung an den 80. Jahrestag des Ausbruches des 2. Weltkrieges***

Die Delegierten, die auf der Ratssitzung des VdG in Polen auf dem Sankt Annaberg versammelt sind, rufen alle Organisationen der deutschen Minderheit in Polen und alle Menschen des guten Willens auf, den 80. Jahrestag des Ausbruches des 2. Weltkrieges im Sinne der Aussöhnung zu begehen. Auf dem Berg der Versöhnung und des Gebetes der Schlesier unterschiedlicher Zunge und Volkszugehörigkeit, der in Grenzen des Deutschen Reiches lag, empfinden wir besonders schmerzhaft und demütig die Tatsache, dass eben aus dem deutschen Boden der schrecklichste Krieg ausgegangen ist, der 1939 mit dem Angriff auf Polen begann und lediglich zwei Wochen später durch die Aggression der UdSSR zum Weltkrieg entfachte. Mit Bedauern wollen wir der Abermillionen von Kriegsopfern und der Opfer des NS-Deutschlands gedenken. Im Geiste des christlichen Gebetes und mit Nachdenklichkeit gedenken wir der Gefallenen an allen Fronten, der in Konzentrationslagern und in Gulags zu Tode gefolterten Opfer, der Opfer der Kriegsgefangenenlager, der Aussiedlungen, des Terrors während der Besatzung, der Rassenpolitik und der vielen anderen Opfer von verschiedenen Leidensformen. Der Krieg zeigte klar, dass vom Leiden und Schmerz Menschen aller Nationalitäten betroffen waren und von der Erinnerung daran niemand ausgeschlossen werden sollte.

Wir rufen dazu auf, dass die Begehung des Jahrestages uns die Wertstellung der friedensbringenden Bemühungen und insbesondere der auf dem europäischen Kontinent in letzten Jahrzehnten fortschreitenden Integration bewusst macht, die ohne konsequente und langfristige Umsetzung des deutsch-polnischen Versöhnungsprozesses unmöglich wäre. Wir neigen uns mit Demut der begangenen Verbrechen und insbesondere der mit deutschen Händen angefangenen Verbrechen bewusst, so wollen wir auch die Bemühungen von vielen tausend Deutschen und Polen anerkennen, die fast von Anfang an noch während des Krieges den Weg der Überwindung der Altlast der Vergangenheit voll Zuversicht beschritten haben, die Vision der Freundschaft zwischen beiden Völkern erfolgreich umzusetzen. Aus der Initiative der deutschen Minderheit und des Marschallamtes der Opperlner Woiwodschaft wurde auf diesem Berg vor einigen Jahren die Bemühung von vielen Menschen in beiden Völkern symbolisch gewürdigt, indem Altbundeskanzler Dr. Helmut Kohl und Premierminister Tadeusz Mazowiecki der Preis die Brücke des Dialogs verliehen wurde. Zum Symbol für den Beitrag dazu wurde das berühmte Friedenszeichen während der Versöhnungsmesse in Kreisau, aber wir wissen, dass es von Ereignissen begleitet wurde wie der Mauerfall und die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Freundschaftsvertrages. Der Weg der Aussöhnung muss von beiden Seiten fortgesetzt werden.

Die Erinnerung sollte diejenige Deutsche, die in Nachkriegspolen, in Schlesien, Pommern, Pommerellen, Masuren und dem Ermland lebten, einbeziehen, die trotz der kulturellen und sprachlichen Diskriminierung, durch die Gesellschaft für die Kriegsverbrechen haftbar gemacht wurden und bemüht waren, individuelle Brücken des Dialogs mit polnischen

Nachbarn zu schlagen, bevor dies politisch möglich war. Heute bezeugen nur wenige Hochbetagte die Kraft der christlichen Lebenshaltung, die das Böse überwindet und Jugend so erzogen haben. Viele von ihnen gehörten 1989/90 zu Gründern der ersten Deutschen Freundschaftskreise, um die friedliche Nachbarschaft schon öffentlich mit Leben zu erfüllen.

Wenn wir an den 80. Jahrestag des Beginns des verhängnisvollen Krieges denken, sehen wir das wachsende Bewusstsein der europäischen Gesellschaft, dass dem Ausbruch des Krieges 1939 die Verfolgungen der NS-Diktatur innerhalb des III. Reiches vorangegangen sind, so bedeutete das Ende des Krieges im Mai 1945 kein Ende des durch den Krieg verursachten Leidens. Ohne die Kriegsschuldfrage zu relativieren und ohne das Leiden der Kriegsoffer zu schmälern, was insbesondere den deutschen Angriff betrifft, möchten wir in Erinnerung rufen, dass in vielen Ländern die Kriegsverfolgungen, die Rache der Sieger, die Entrechtung der ganzen Gruppen und insbesondere der Deutschen weiterhin viele Opfer kostete. Die Opfer der Flucht und Vertreibung, der Vergewaltigungen, des Hungers, der Sklavenarbeit in Nachkriegslagern, der Verschleppungen in die Gulags nach Sowjetrußland, bleiben oft bis heute vergessen. Wir neigen uns vor denjenigen, die gegen das Vergessen in Ungarn, in Balkan oder in Tschechen und in der Slowakei aber auch in Polen sind. Wir rufen dazu auf, während der 2020 heranrückenden Feierlichkeiten des 75. Jahrestages des Weltkrieges einträchtig und gemeinsam auch in Polen Anstrengungen zu unternehmen, über diese Zeiten einschneidender und allgemeiner zu reflektieren, die Gedenkstätten einzurichten, Forschungsarbeit anzuregen und Veröffentlichungen über Schicksale der deutschen Zivilbevölkerung oder der nach dem Krieg als Deutsche behandelte Volksgruppen herauszugeben. Das Beispiel der Feierlichkeiten des Oberschlesischen Tragödie, die zu den verhängnisvollen Ereignissen mitzählt zeigt, dass diese gerade nicht einfache Eintracht in der Gesellschaft, die fraktionsübergreifend ist, in vielen Ortschaften möglich ist und deshalb regen wir an, auch in anderen Regionen zivile Opfer von damals für die gegenwärtigen Einwohner der Vergessenheit zu entreißen. Wir sind es ihnen schuldig. Wir sind uns darüber im Klaren, dass dies wegen der vergangenen Zeit keine einfache Aufgabe ist, aber wir sind der Meinung, dass eine wahre Aussöhnung der ganzen Wahrheit erfordert. Wir hegen die Hoffnung, dass die aus der Initiative der immer breiteren Kreise der Deutschen entspringende Idee, in Berlin eine Begegnungsstätte für Deutsche und Polen um die nicht einfache Geschichte der deutsch-polnische Nachbarschaft einzurichten, dem Aufruf Genüge tun kann.

Wir richten uns in erster Reihe an unsere Mitglieder und Politiker, aber auch an alle Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, an Staatsorgane in Polen und Deutschland und an Kommunalpolitiker, und insbesondere an die zu diesem Zwecke ins Leben berufene Einrichtungen wie: das Institut des Nationalen Gedenkens, Museen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen sowie Kultureinrichtungen in beiden Ländern, um unserem Aufruf zu folgen. Wir sind überzeugt, dass die breit verstandene Erinnerung an den Krieg und die Kriegsfolgen, wenn sie in einer breiten Gemeinschaft gelebt wird, nicht nur dem Gedenken der Vergangenheit dienen wird, aber auch die Gemeinschaft der Menschen stärken wird, die sich die Einrichtung einer dauerhaften Versöhnung und des Friedens widmen und gegen die Gewalt sind.

St. Annaberg, den 11. Mai 2019